

**„Es ist aber der
Glaube eine feste
Zuversicht dessen,
was man hofft, und
ein Nichtzweifeln
an dem, was man
nicht sieht.“**



Zuversicht – ein christliches Lebenselixier

Das Leben ist eine ständige Bedrohung. Diese einfache und schlichte Tatsache ist so banal, dass wir uns im Normalfall daran gewöhnt haben und das kaum noch realisieren. Alles ist zerbrechlich: Unsere Gesundheit, unsere Beziehungen, unsere materiellen Sicherheiten, unser Ansehen, unsere Kompetenzen und Fähigkeiten. Wenn wir das alles bedenken und auch noch fühlen würden, könnten wir vor Angst kaum noch handeln. Bei vielen Menschen mit sogenannten „Angststörungen“ bricht dieses Gefühl auch durch und sucht sich seine – für andere häufig absurd klingenden – Begründungen.

Ein Schatz in irdenen Gefäßen

Paulus z.B. wusste genau um unsere Zerbrechlichkeit (wie von „irdenen Gefäßen“), aber auch um den „hellen Schein“ in unseren Herzen:

In seinem zweiten Brief an die Korinther schreibt er dazu:

„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben

Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf dass auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch.“

Ja, das ist wirklich Glaube und Zuversicht im christlichen Sinn.

Feste Zuversicht

Im Brief an die Hebräer steht eine interessante „Definition“ des Glaubens:

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Hebr 11,1).

„Feste Zuversicht“ ist hier die Übersetzung für das griechische Wort „hypostasis“. Unser übliches Verständnis von „Zuversicht“ ist dafür eigentlich zu schwach.





In manchen Bibelübersetzungen wird hypostasis stattdessen mit „Verwirklichung“ oder „Grundlage“ übersetzt. Christliche Zuversicht ist also nicht eine „luftige“ Hoffnung ohne reale Grundlage, sondern sie trägt in sich eine Gewissheit, die fester und realer sein kann als die materielle Wirklichkeit. Auch die Übersetzung „Nichtzweifeln“ trifft nicht so ganz den Kern der Sache. Gemeint ist „elenchos“, eigentlich ein „Überführt-sein“, also eine fast überwältigende Form von Überzeugung.

Fanatismus?

Wie kommt eine solche Zuversicht zustande? Ist sie das Ergebnis eines geradezu fanatischen Glaubens, der sich durch nichts beirren lässt? Können oder sollten wir mit aller uns zur Verfügung stehenden mentalen Kraft an unserem Glauben festhalten, damit diese Zuversicht entstehen kann? Was unterscheidet uns dann von fanatischen oder psychotischen Menschen, die mit großer Energie beliebige Wahngelüste konstruieren und ausleben können?

Das „Gesicht Gottes“

Der Unterschied liegt nicht in dem, was wir können oder was wir machen. Der Unterschied liegt an dem, der die Quelle und das Ziel unserer Zuversicht ist: Jesus Christus. Im Unterschied zu jeder Idee, zu jeder Phantasie, zu jeder Denkvorstellung ist Er nämlich überaus real und wirklich, sogar wirklicher als alles, was wir materiell erleben. Wäre Jesus nur ein begnadeter Lehrer wie z.B. Sokrates gewesen, dann wäre sein heutiger Wirkungskreis so beschränkt wie der von allen jemals verstorbenen Menschen. Man könnte sich an seiner Lehre erfreuen und einigen Nutzen aus ihr ziehen – das wärs dann aber auch. Wenn Er aber wirklich „das Gesicht Gottes“ ist („Wer mich sieht, der sieht den Vater“, Joh, 14,9), dann kann Er uns begegnen und sich uns erfahrbar machen, wann und wo und wie Er es will, überwältigend, überzeugend und zutiefst real.

Persönliche Begegnung

Warum erscheint dann Jesus nicht jedem und jeder von uns wie dem Paulus vor Da-

maskus? Würde Er nicht auf diese Weise jedem beweisen, wie real Er ist, und würde Er damit nicht in allen den Glauben stärken und damit auch die Zuversicht, dass wir trotz aller widrigen Umstände unseres Lebens geborgen und behütet sind?

Die Antwort ist einfacher, als man vermuten könnte: Jesus begegnet jedem genau so, wie er oder sie es braucht – und immer so, dass niemand in seiner inneren Freiheit auch nur den geringsten Schaden nimmt. Paulus war ein willensstarker, eigenständiger und zugleich radikal frommer Mann – nur verblendet in seinen religiösen Vorstellungen. Das intensive Erlebnis vor Damaskus rückte nur seine Einsichten zurecht, ohne ihn innerlich gefangenzunehmen. Seine Sehnsucht nach dem erlösenden Messias fand jetzt das richtige Ziel – jetzt wusste er, wofür es sich wirklich zu leben und zu kämpfen lohnte. Seine zuvor blinde Hoffnung wurde zur Zuversicht, die sich in ihm zur erfahrbaren Gewissheit verdichtete.

Die „Signatur“ Gottes

Und was ist mit uns? Wie kann Jesus uns begegnen, ohne uns zu überwältigen? Ganz einfach: Indem Er uns genau „so viel“ oder „so stark“ antwortet, wie wir uns Ihm zuwenden und nach Ihm fragen. Nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen, mit unserem Bedürfnis, mit unserer Sehnsucht. Und worin besteht diese Antwort? In Seiner Liebe, die uns genau in dem Maße zuströmt, wie wir sie brauchen, ersehnen und wollen. Diese Liebe ist unverkennbar, nicht imitier-

bar, nicht einbildbar, so klar und wahrhaftig, dass jeder, der sie einmal gespürt und „geschmeckt“ hat, sie niemals wieder vergessen wird. Diese Liebe wird dann zum Maß aller Dinge, zu einer „Signatur“, die alles begleitet, was Er uns darüber hinaus zukommen lässt. Diese Liebe hat Paulus geschmeckt, sie hat ihn getragen durch alle schwere Verfolgung hindurch. Diese Liebe kann auch uns tragen, jeden einzelnen persönlich und dann auch als Gemeinschaft, denn aus dieser Liebe wächst die wahre Kirche, die weit mehr ist als Organisation und Gebäude. Jesus hat es kurz vor Schluss seines Erdenlebens seinen Jüngern gesagt und damit auch uns:

„Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16,33)

Eine größere Zuversicht kann es nicht geben. [kd]

